

23. Dezember 2016

Schafft Weihnachten ab!

Unfromme Gedanken zum Fest der Geburt Jesu

In einer Radiosendung vor ein paar Tagen hat der Bischof von Basel, Felix Gmür, die christliche Identität der Schweiz in Frage gestellt. Es werde immer wieder behauptet, «wir hätten eine christliche Identität, die wir beschützen müssten», sagte der Bischof in der Sendung auf Radio SRF Kultur. So viel an christlicher Identität sehe er aber nicht.

Hat Bischof Gmür Recht mit seiner Behauptung? Und wenn er Recht hat, dürfen wir dann noch Weihnachten, den Geburtstag Jesu feiern?



Stille Nacht?

Zweifellos wird Weihnachten auch hier bei uns immer mehr zu einem Geschäft. Im Zentrum steht nicht mehr die Krippe mit dem neugeborenen Kind, sondern die Einkaufszentren mit ihrem riesigen Angebot an allem, was das Herz begehrt. Die Adventszeit, die ja eigentlich eine stille Zeit sein sollte, wird laut und hektisch gemacht durch Sonntagsverkäufe, Abendverkäufe, Glühweinstände, Weihnachtsmärkte, Sonderaktionen, damit der Menschen merkt, was er noch alles für das Fest braucht (und manchmal auch nicht braucht und trotzdem kauft). Viele sind gestresst, die „stille Nacht, die heilige Nacht“ ist alles andere als still, von heilig gar nicht zu reden. In keiner Nacht wird zuhause so oft gestritten wie in der heiligen. Von wegen „O du fröhliche“. Karl Valentin, der bayerische Komiker hat wohl recht, wenn er sagt: „Wenn die stille Zeit vorbei ist, dann wird es endlich wieder ruhiger“.

Fondue chinoise

Sollen wir also Weihnachten, dieses stressige Fest, abschaffen? So, wie wir, aus einer oft falsch verstandenen Toleranz heraus, schon auf viele christliche Zeichen verzichten, so könnten wir doch auch das Geburtsfest Jesu auslassen. Ersatz steht schon bereit: der drollige Weihnachtsmann, der in Werbespots, auf Plakaten und im Internet auf einem Schlitten, der von Rentieren gezogen wird, die Geschenke bringt, manchmal sogar durch den Kamin. Würden wir das Christkind vermissen? Vielleicht die rührselige Stimmung am Heiligen Abend, das Fondue chinoise auf dem Tisch, das Aufreissen der Geschenkverpackung. Aber das Christkind? „Christ, der Retter ist da“, singen wir, aber von was soll er uns denn retten? Das machen wir selber, das haben wir ganz gut im Griff! Ist mit dem Verlust unserer christlichen Identität auch das Christkind verloren gegangen?

Sind wir Ochs und Esel?

Natürlich kann man jetzt sagen: „Ja, schaffen wir das Weihnachtsfest ab! Das ist sowieso nur eine fromme Legende! „Vom Himmel hoch, da kommt nichts her...“ So ein machtloses Kind in einer Krippe, geboren in einem Kaff weit weg von hier – soll's das wirklich gewesen sein? Und so etwas feiern wir seit 2000 Jahren? Ochs und Esel in der Krippe stellen wohl jene Menschen dar, die noch daran glauben.

Bei aller Diskussion, die teils auch berechtigt ist, wird oftmals die eigentliche Botschaft von Weihnachten vergessen: Gott kommt ganz menschlich, ganz unspektakulär. Auch wenn wir manchmal lieber hätte, er würde als grosser Herrscher kommen und mit den Kriegen und der Gewalt in unserer Welt aufräumen. Doch, das ist nicht seine Art. Vielmehr kommt Gott in Jesus wie ein guter Freund, der plötzlich da ist und einfach mitgeht.

Unsere Sache Gottes

Bernhard Marondel schreibt dazu: Die Bibel nennt den göttlichen Retter deshalb auch ‚Immanuel‘. Übersetzt heisst das: Gott mit uns auf dem Weg. Er will Menschen begleiten und ihnen zur Seite stehen. Aber gehen, das sollen die Menschen bitte schön selber. Denn Gott will die Menschen als Partner und nicht als Marionetten. Und ein weiser Dichter des Barock, Angelus Silesius, sagt über die Geburt Jesu: ‚Wär Christus tausendmal in Betlehem geboren und nicht in Dir, Du wärst doch ewiglich verloren.‘ Beides meint wohl, dass es notwendig ist, die Sache Gottes zur eigenen Sache zu machen, um Menschlichkeit und Güte unter die Leute zu bringen. Nur so kann es heute Weihnachten werden. Also: Machen wir’s wie Gott, werden wir Mensch. Erst dann werden alle davon überzeugt sein: ‚Vom Himmel hoch, kommt was her...‘. Und dann wird auch sichtbar und spürbar, dass unser Land seine christliche Identität nicht nur in seiner Geschichte gepflegt hat, sondern auch heute noch lebt. In diesem Sinne wünsche ich allen Leserinnen und Lesern ein frohes Weihnachtsfest, das durchdrungen ist mit dem Glauben, dass Christus, der Retter jedes einzelnen von uns, wirklich gekommen ist.

KID/pm